

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Halladat oder Das rothe Buch**

**Gleim, Johann Wilhelm Ludwig**

**Hamburg, 1774**

I. Der Beruf.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-1764**

## I.

## Der Beruf.

**D**er Seher Gottes ist ein Menschenfreund!

Er sähe gern, daß alles um ihn her  
 Ihm lächelte, wie dieses Kind, das ab  
 Von seiner Mutter Brust sich wendet, und  
 Nach einer schönen Rose sieht! Allein  
 Nicht immer lächelt alles um ihn her;  
 Und weniges in dieser Unschuld; denn  
 Er sieht die Himmel seines Gottes nur,  
 Wenn sein Beruf vollendet ist, er sieht  
 Die Menschen, seine Brüder, eifriger,  
 Als gute Geister eines Himmels, der  
 Erst dann für seine Spähungen sich wölbt,  
 Wenn sein Beruf vollendet ist; und sieht  
 Ach, leider oft in seinem Eifer dann  
 Die Menschen böser, böser als er sie  
 Einst glaubte, da er noch an seiner Hand  
 Zu Quellen seines Gottes einen Freund  
 Auf Blumenwegen führte, da zu sehn

Den guten Gott! die Quellen sprangen hoch,  
 Wie die gezwungnen Wasser springen, rein  
 Wie fließender Erystall! ein jäher Fels  
 Hieng über uns und gab uns Schatten; Gott,  
 Wie gut bist du! rief ich, und meinen Freund  
 Hör' ich das Echo seyn. Wie gut ist Gott!  
 Erhönten Wald und Wald, und Freund und Freund  
 Umarmten sich, und sangen unterm Fels  
 Den guten Gott. Da, Menschen, waret ihr  
 Nicht böse! Zehn und sieben Jahre blieb  
 Der Freund ein Freund, in diesen Jahren flos  
 In allen Bächen Silber, alles lachte dem,  
 Dem seine lieben Menschen alle noch  
 Nicht böse waren; aber finstre Nacht  
 Umzog den Frölichen! Sein Freund war stolz!  
 Er gieng allein; an seines Freundes Hand  
 Gieng er nicht mehr auf Blumenwegen gern  
 Zu Quellen seines Gottes, da zu sehn  
 Den guten Gott, er gieng allein, und trat  
 Auf eine Leiter, zwanzig Stufen hoch,  
 Und stand, und wollte nicht umarmen, war  
 Ein Feind des Frölichen! Ihr Menschen, Nacht  
 Umzog den Frölichen! Der Fröliche

Sah auf zu seinem Himmel, suchte Licht,  
 Und fand es alles finster um sich her!  
 Er gieng auf seiner schönsten Blumenflur,  
 Und fand es alles finster um sich her!  
 Es war, als wenn die ganze Schöpfung ihm  
 Entfärbet sey; er sahe Rosen schwarz;  
 Und Menschen schwarz, und war ein Menschenfeind,  
 Und saß in seiner Felsenhöhle noch  
 Wenn nicht sein Gott gerufen hätte: hin  
 Zu meinen Menschen! Hin zu ihnen gieng  
 Der Menschenfeind, und Gott begnadigte  
 Den Menschenfeind; er gieng in seinen Wald  
 Und sah ihn grün, an seinen Wiesenbach  
 Und sah ihn hell, auf seine Blumenflur  
 Und fand es alles heiter um sich her.  
 Er steht nun wieder mitten unter euch,  
 Ihr Menschen! tief in seinem Gott vergnügt,  
 Und wieder nun der Fröhliche, dem ihr  
 In jenen zehn und sieben Jahren, ach!  
 Nicht böse wart; er fühlt in seiner Brust:  
 Er solle Laster hassen, Menschen nicht,  
 Und gehet er geraden Wegs, wohin  
 Er gehen muß, und trifft auf seinen Feind

Und



Und sieht ihn noch in seinem Stolz, o dann  
Tritt er bey Seir, und seufzt: Der arme Mann!  
Er ist gefallen, Gott, sein Gott woll' ihn  
Nicht liegen lassen! geht dem armen Mann  
Weit aus den Augen, daß Er still und laut  
Nicht etwa seines Stolzes lache, spricht:  
Der Seher Gottes ist ein Menschenfreund!

---

II. Gott.